

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. XIII, 6. Band: M. Novotná: Die Nadeln in der Slowakei. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1980. 194 Seiten, 66 Tafeln.

Die Arbeit umfaßt die Vorlage von 1 573 Bronzenadeln aus der Zeit von ihrem ersten Auftreten bis zum Ende der Hallstattzeit, zumeist aus Gräbern stammend. In der Einleitung (S. 1–11) steckt die Verfasserin den chronologischen Rahmen ab (Synchronistische Übersicht auf S. 3, Abb. 1), geographische Verbindungen in den verschiedenen Perioden werden aufgezeigt, und es wird ein kurzer Überblick über die Forschungsgeschichte gegeben. Anschließend (S. 12 ff.) folgt die Darstellung des Fundstoffs, beginnend mit einer Ösenkopfnadel (S. 12–13), auf die 26 zyprische Schleifenkopfnadeln (S. 14–17) folgen, die fast ausschließlich in Gräbern gefunden wurden. Hülsenkopfnadeln (S. 17 bis 20), oft aus gestörten Grabbefunden stammend, erscheinen mit „männlichen“ oder „weiblichen“ Beigaben vergesellschaftet. Scheibenkopfnadeln mit oder ohne Verzierung (S. 20–28) folgen, darauf eine Ruderkopfnadel (S. 28), eine Nadel mit Zweiringkopf (S. 29), eine vom Typ Peigarten (nach einem Fundort in Niederösterreich) (S. 29) und die Rollkopfnadeln (S. 29–40), die im Zusammenhang mit der Lausitzer Kultur in die jüngere Bronzezeit datiert werden. Anschließend führt die Verfasserin die Nadeln mit kugeligem Kopf (S. 41–42) auf, eingeteilt in mehrere Untertypen, auf S. 43–47 die Nadeln mit doppelkonischem Kopf. Letztere wurden größtenteils in Körpergräbern im Hals- und Kopfbereich gefunden. Die Nadeln vom Typ Barca (S. 48–49) zeichnen sich durch einen scheibenförmigen Kopf mit Mitteldorn und einseitig verdicktem durchlochtem Hals aus und wurden zumeist in Siedlungen geborgen. Unikat sind eine Nadel mit stilisiertem Vogelkopf und eine Schaufelkopfnadel (S. 50), an die sich die Flügeladeln (S. 50–51) anschließen. Es folgen Nadeln vom Typ Majcichov mit kleinem doppelkonischem, auch konischem Kopf und einer seitlichen Öse am Hals (S. 52–54), Lochhalsnadeln (S. 55–56), Schlaufennadeln (S. 57–58), drei Radnadeln (S. 59–60), offenbar westliche Importe in die karpatenländische Hügelgräberkultur. Die nächste Gruppe bilden die Sicheladeln (S. 60–67), auf die die Nadeln mit kleinem verziertem Scheibenkopf und Öse (S. 67–68), die Typen Gemer (S. 68–70), Nagelkopfnadeln (S. 70–72), Drevenik (S. 72–75), alle mit scheibenförmigen Köpfen, Spindelkopfnadeln (S. 75–77), Scheibenkopfnadeln mit verdicktem Hals (S. 77), Petschaftkopfnadeln (S. 77–85) — Zierstücke aus Kriegergräbern — folgen. Die Typen Vyš ný Kubín (S. 85–87), Forró (S. 87–88), Hammer (S. 89–90), Schlesische Ösenkopfnadeln (S. 90–91), Martin (S. 91–92), eine Böhmischesche Scheibenkopfnadel (S. 92–93), Spiralkopfnadeln aus Draht (S. 93–95), Nadeln mit ringförmig umgebogenem Ende (S. 95–96) sowie eine Hirtenstabnadel (S. 96 bis 97) werden anschließend vorgelegt. Auch die Nadeln der folgenden Typen, zumeist nach Fundorten benannt (so Gemzse, S. 98, Petervására, S. 99), sind Unikate oder ziemlich selten, während Kugelkopfnadeln mit geschwollenem Hals (S. 102–106) wieder häufiger und in mehreren Varianten auftauchen. Zu den etwas häufigeren Formen gehören noch die Keulenkopfnadeln (S. 139–145) und die Nadeln vom Typ Zemianske Podhradie (S. 159–160). Ahlen- und meißelförmige Nadeln (S. 161–162) und Nadeln mit länglicher Durchbohrung (Nähadeln) (S. 166–168) sind dagegen als Arbeitsgeräte einzustufen. Schließlich werden auf S. 184–186 noch die Gußformen aufgeführt. Es folgen Verzeichnisse und Register (S. 187–203) und 66 Tafeln mit Nadeln, Befunden, Verbreitungskarte und Typologieschema.

Beim Studium des vorliegenden Bandes erhebt sich die Frage nach dem Sinn einer hier vorgelegten infinitesimalen Typologie. Sehr viele Typen werden nur in einem oder wenigen Exemplaren vorgelegt, eine höhere Ordnung wird — zumindest aus der Anordnung im Text — nicht erkennbar. Man sollte doch versuchen, zu einer höheren hierarchi-

schen Struktur des Materials zu gelangen. Das hätte man vielleicht einem abschließenden auswertenden Kapitel entnehmen können, das in diesem Katalog leider vermißt wird.

Halle (Saale)

Thomas Weber

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. XIII, 10. Band: Jiří Říhovský, Die Nadeln in Westungarn I. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1983. 55 Seiten und 40 Tafeln.

Říhovskýs Arbeit stellt eine räumliche Ergänzung zu seiner (ebenfalls in dieser Reihe erschienenen) Publikation über „Die Nadeln in Mähren und im Ostalpengebiet“ (PBF XIII,5; 1979) dar. Ursprünglich sollte in der letzteren das westungarische Gebiet mit einbezogen werden, aber aus objektiven Gründen konnte die Materialaufnahme nicht in allen westungarischen Museen durchgeführt werden. So war denn vorgesehen, die vom Verfasser bereits aufgenommenen Nadeln in einer Gesamtbearbeitung aller Bronzenadeln Westungarns vorzulegen, die in Zusammenarbeit mit T. Kemenczei, Budapest, erfolgen sollte.

Inzwischen hat sich Říhovský entschlossen, seinen Teil von 658 Nadeln aus der mittleren, jüngeren und späten Bronzezeit sowie der Hallstattzeit gesondert vorzulegen. Die Publikation der restlichen Nadeln aus den übrigen Museen ist in einem weiteren Band „Die Bronzenadeln in Westungarn II“ durch T. Kemenczei geplant.

Wie Verfasser selbst zugesteht, birgt eine solche Teilpublikation Probleme in sich: „Da es sich um einen unvollständigen Fundkomplex handelt, dessen restlicher Teil in einem weiteren PBF-Band veröffentlicht werden soll, können hier nicht die nötigen statistischen, mit dem Umlauf der Nadeln in einzelnen Zeitabschnitten und ihrem Vorkommen in Siedlungen, Gräbern und Depots verbundenen Auswertungen vorgenommen werden“ (S. 1).

In einer zweiseitigen Einleitung wird u. a. auf die Problematik der Bronzezeitchronologie im zentralen Karpatenbecken aufmerksam gemacht. Da bislang für dieses Gebiet kein einheitliches System existiert, stützte sich der Verfasser bei der zeitlichen Einordnung auf die allgemeinen Stufenbenennungen nach H. Müller-Karpe. Bei einigen Fundkomplexen der mittleren Bronzezeit sowie bei einigen Bronzedepotfunden der Urnenfelderzeit orientierte man sich nach A. Mozcolics und B. Hänsel bzw. nach W. A. von Brunn.

Den Hauptteil der Arbeit bilden Gliederung, Beschreibung sowie Angaben zur Zeitstellung und Verbreitung der Nadeln. Im wesentlichen wurde jene typologische Gliederung beibehalten, die für die Bearbeitung der Nadeln in Mähren und im Ostalpengebiet verwendet wurde. Es ist ratsam, beim Studium der vorliegenden Publikation diesen 1979 erschienenen PBF-Band bei der Hand zu haben, denn bei der Datierung der westungarischen Nadeln beschränkt sich Verfasser auf ergänzende Angaben, um Wiederholungen zu vermeiden.

Ein Verzeichnis der Literaturabkürzungen, der Museen und Sammlungen sowie ein Ortsregister sind am Schluß des Textteiles beigefügt. Im Anschluß werden auf 40 qualitätvollen Tafeln die Nadeln, eine Verbreitungskarte und wichtige Zusammenfunde (meist Hortfunde) abgebildet.

Der Rezensent stimmt mit dem Verfasser überein, daß sich ein Gesamtbild über Verbreitung, chronologische Stellung in den entsprechenden Gebieten, über Funktion und Herkunft der westungarischen Bronzenadeln erst nach einer vollständigen Erfassung er-